

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse
Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik
Band: - (1953)
Heft: 24

Buchbesprechung: Literaturbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

"Judge the art of a country, judge the fineness of its sensibility by its pottery; it is a sure touchstone" (Herbert Read in The Meaning of Art)

I. Die Vereinsversammlung in Zürich am 6./7. Juni 1953

Schon die Teilnehmerzahl: 61 Mitglieder und 8 Gäste, zeigt, dass diese Veranstaltung ein voller Erfolg unseres Vereins war.

Am Samstag empfing Frau Dr. de Terra die stattliche Schar in ihrem schönen Heim in Zollikon zum Apéritif, ein erfreulicher Auftakt mit vielen Delikatessen kulinarischer und keramischer Art.

Am Abend des selben Tages fand man sich wieder in den weiten Räumlichkeiten der Wohnung von Herrn Dr. Ducret. Wer je das Vergnügen hatte, seine einzigartige Sammlung zu bestaunen, weiss, welche Kleinodien sie birgt. In zwanglosen und doch wohl organisierten Gruppen bewunderte man Neuerwerbungen, pflegte die Geselligkeit und liess sich zwischenhinein in einem Wettbewerb demonstrieren, dass man in der Keramik nie auslernt.

Die Vereinsversammlung vom Sonntagmorgen im Hotel Savoy hatte als erste traurige Aufgabe, der verstorbenen Mitglieder, Dr. Max Fahrlander, Präsident, Dr. Karl Frei, Schweiz. Landesmuseum, und Prof. G. Ballardini, Faenza, ehrend zu gedenken. Dann führte Vizepräsident Dr. Pélichet die Wahl des neuen Präsidenten durch. Herr Buchecker, Luzern, übernahm das nicht leichte Amt sofort in initiativer Weise, indem er den Beschluss erwirkte, dass die schweizerischen Glassammler zukünftig ebenfalls unserem Verein angehören dürfen. Die Versammlung erfuhr sodann durch Herrn Dr. Ducret, dass weitere Nummern des Mitteilungsblattes gesichert sind. Und zuletzt wurde auch bereits die nächste Vereinsreise auf 26.-27. September festgelegt. Sie wird auf freundliche Einladung von Frau Bernheim hin nach Strassburg stattfinden.

Die wissenschaftliche Tagung wurde durch Herrn Stadtpräsident Dr. Landolt eingeleitet, der die Teilnehmer daran mahnte, ob der historischen Kunst die lebenden Künstler nicht zu vergessen. Dann folgten zwei sich ausgezeichnet ergänzende Vorträge der Herren Prof. Busigny und Dr. Ducret über die Commedia dell'Arte in der Antike und im 18. Jahrhundert.

Aber noch war die reich garnierte «Zürcherplatte» nicht voll ausgekostet. Nach dem Mittagessen, das dem «Savoy» alle Ehre machte, traf man sich im herrlichen Museum auf dem Rietberg und bewunderte unter der kundigen Führung von Bildhauer Rudolf Wening die Skulpturen namentlich Ostasiens. Ein Tee, wiederum in «keramischer Umgebung», diesmal inmitten der prächtigen Zürcher Porzellane von Herrn Dr. Meyer-Werthmann, war das Dessert einer wohl gelungenen Tagung.

Dr. E. Dietschi.

Teilnehmerliste:

Albrecht und Frau, Badino, Bernheim, Bosshard, Buchecker, Brodbeck, Dietschi und Frau, Ducret und Frau, Eggerling, Ember, Engensperger, Escher und Frau, Frei und Frau, Fretz, Grogg und Frau, Gysin, Hedinger, Heusser, Howald, Frau Jmhof, Kern, Klingelfuss, Knöll und Frau, Kramer und Fräulein, Kraus, von Kulmiz, Lüthi und Frau, Luzzatto, de Meuron, Meyer-Werthe-

mann und Frau, Müller und Frau, Nicolet, Pelichet und Frau, Pfander, Probst, Reck, Ruoss, Rohn, Schneeli, Schübeler und Frau, Schulthess und Frau, Schnyder, Segal und Frau, de Terra, Thoma, Trudel und Frau, Türlin, Frl. Walter, Weber, Weidmann, Wohlgroth und Frau, Wolf.

II. Literaturbesprechungen

S. D. – *Savage, George*: 18th-century English Porcelain. Rockliff, London 1952. 435 Seiten, 112 Tafeln.

Wir möchten die Kritik dieses Buches mit der Bemerkung des Autors beginnen, die er auf Seite 351 schreibt: «I have been interested in pottery and porcelain for most of my adult life...» Das beweist der souverän abgehandelte Inhalt und die fachmännische Durcharbeitung. Es ist ein Führer für den Sammler englischen Porzellans, aber auch für den Fachmann und den Kunsthändler, der sich in die ganze Materie der Keramik einarbeiten will. Wir erfahren Resultate von chemischen Analysen, Tests und Untersuchungsergebnisse mit der Quarzlampe. Im Kapitel «Expertises» werden die wissenschaftlichen Grundlagen der Forschung besprochen, wie «Newspaper advertisements, rate-books, legal documents, old accountbooks, correspondences and diaries, auction sale catalogues, books of topographical description and travel...» Dann folgen Biographien über Nicholas Sprimont, William Duesbury, William Littler, Thomas Frye, Dr. John Wall, William Cookworthy und verschiedene Maler und Modelleure in englischen Fabriken. In einzelnen Kapiteln werden die englischen Manufakturen des 18. Jahrhunderts besprochen, wobei es durchaus nicht stimmt, wenn der Autor im Vorwort schreibt: «When it was first suggested that I should write a book on English Porcelain of the Eighteenth Century, I thought of how little I could say that was new...» Als Anhang folgen einige wenige Kapitel über Battersea Enamels, Meissen, Sèvres, Tournai, insoweit diese Manufakturen mit englischen Porzellanfabriken Beziehungen unterhielten. Den Schluss bilden Hinweise auf Fälschungen und Reparierungen.

In einigen Punkten aber stimmen wir mit Savage nicht überein, das sind seine «revidierten» Ansichten über Johann Jakob Spengler aus Zürich. In seinem ersten, 1949 erschienenen Buch «Ceramics for the Collector» schreibt Savage unserem Zürcher Spengler zu: «the finest examples of Derby figure modelling», und im neuen Buch spricht er gerade jene Modelle Spenglers ab, die ihm seinen internationalen Ruf sicherten! «It was formerly the custom, to attribute No. 195 group of 'Two Virgins awakening Cupid', No. 196 'Two Bacchantes adorning Pan' and No. 235 'Three Graces distressing Cupid', to Spengler, but as these were first sold 1778, 1778 and 1782 respectively, they are much more likely to be the work of Stephan, whose style somewhat resembled that of Spengler.»

W. Staehelin hat in den Mitteilungsblättern Nr. 9 u. 11/1948 bereits die englischen Arbeiten Spenglers diskutiert. Savage scheint diese Arbeit unbekannt zu sein. Es ist wohl mehr als nur eine Vermutung, wenn wir annehmen, dass Spengler als

Sohn des Direktors und späterer sehr geschickter Modelleur von Derby mit 15 Jahren in der Zürcher Porzellanfabrik unter dem fähigen «sodus et mutus» Josef Nees aus Memmingen (Künersberg), Ellwangen (Ww. Prahl) und Ludwigsburg als Formerlehrling tätig war. 1775 stand auch Sonnenschein mit Schooren in Verbindung, da er dort bekannterweise seine Terracotten brennen liess. Die Modelle 195 und 196 von Derby erscheinen in einer unbeholfenen und wenig durchgearbeiteten Form um 1775 bereits in Zürich, so dass man den jetzt zwanzigjährigen Spengler als Modelleur annehmen darf. Nees und Sonnenschein sind als Modelleure sicher ausgeschlossen. Dass er aber nach seiner Patenstelle bei Hans Jakob Abegg im September 1772 bis zur Taufe seines unehelichen Kindes am 23. Juni 1783 in Kilchberg nirgendwo mehr erwähnt wird, spricht doch ohne jeden Zweifel dafür, dass er eben seine vorgeschriebenen Wanderjahre auswärts absolvierte. Da diese Gruppen bereits 1778 erstmals bei Christie in London verkauft wurden, ist Spenglers Aufenthalt in England um diese Zeit wohl möglich. Damals war er 23jährig und hatte bereits eine siebenjährige Ausbildung als Modelleur hinter sich! Wir kennen keine europäische Porzellanfabrik, in der sich zwei gleiche Modelle vom gleichen Modelleur in verschiedenen Manufakturen zeitlich so logisch nachweisen lassen, wie gerade hier bei Spengler in Zürich und Derby. Wohin sollte er sich um Arbeit wenden nach seinem Missgeschick im Jahre 1783 als eben wieder nach dem alten Arbeitsplatz in England. Denken wir auch, dass ihn der damalige Weg über Paris-Sèvres führte, wo unser Landsmann Hettlinger seit 1784 Codirektor war, und dass gerade damals zwischen Sèvres und Derby enge künstlerische Beziehungen bestanden, denn Spenglers Patron Duesbury hat nach Savage seine Biskuitfiguren «annexed form Sèvres along with the neoclassical style». Wir wollten zur Ehrenrettung des «naughty Jean Jacques Spengler» doch einige sicher berechtigte Worte zufügen!

M. Olivar Daydi: La Porcelana en Europa. I. Editorial Seix Barral, Barcelona 1952. 94 Seiten Text. 299 meist ganzseitige Abbildungen. XII Farbentafeln. 450.- Pes.

Spanische Keramikbücher waren uns bis heute wenig bekannt. Seit M. Pérez: Artes é industrias de Buen Retiro (1904) erschien wenig mehr bis 1945 die Historia de la Ceramica de Alcora von Donde de Casal. Erst Olivar Daydi hat 1952 sein prachtvolleres Buch «La Porcelana en Europa» im Verlag Seix Barral in Barcelona erscheinen lassen. Das vornehm ausgestattete Buch, der alten spanischen Kunst würdig, mag das dokumentarisch bestfundierte allgemeine Werk über das europäische Porzellan im 18. Jahrhundert sein. Zwölf farbige Tafeln (Titelblatt) vermitteln einen naturgetreuen Eindruck von den Farbqualitäten verschiedener Fabriken. Viele Abbildungen werden – Irrtum vorbehalten – hier erstmals publiziert, wie etwa die Abbildungen 17, 20, 35, 84, 118, 150, 193, 195 und die Tafeln II., VII. usw. Gessners Tabakstopf ist in einer selten scharfen Reproduktion abgebildet. Textlich folgt eine kurze, fast zu knappe historische Entwicklung, wie: Die Anfänge der Porzellanherstellung in China, Marco Polo, die frühen französischen Schlossinventare, Maestro Antonio in Venedig, das Medicinporzellan Franz I., die portugiesischen Importe, die ostindischen Kompagnien bis zur Erfindung durch J. F. Böttger im Jahre 1710. Richtig sagt der Autor: Die Erfindung des echten europäischen Porzellans verdanken wir dem Zusammenwirken dreier Männer: «Los protagonistas de este novelesco episodio fueron, un hombre de ciencia Ehrenfried Walter von

Tschirnhausen, un alquimista cuya juventud transcurre entre inverosímiles aventuras y embrollados experimentos: Johann Friedrich Böttger, y, en fin, quien financió la empresa: el elector de Sajonia y rey de Polonia, Federico Augusto o Augusto II el Fuerte.» Dann folgt die kurze aber historisch einwandfreie Abhandlung der einzelnen Manufakturen mit meist in Fussnoten gesetztem «curriculum vitae» verschiedener Künstler. Es ist selbstverständlich, dass in einem solchen allgemein gehaltenen Buch unendlich viele wissenschaftliche Kleinarbeit verschiedener Autoren keinen Platz finden kann, denn das Buch richtet sich an den angehenden Sammler und Keramikfreund und nicht an den wissenschaftlich arbeitenden Keramikforscher. Bei vielen Fabriken muss auf die erschienene Literatur verwiesen werden. Die Bibliographie ist bis 1946 berücksichtigt. Dem Verlag ist zur Ausstattung des Buches zu gratulieren. Der II. Band, der die französischen, englischen, italienischen und spanischen Fabriken behandelt, soll noch dieses Jahr erscheinen.

In verschiedenen *Periodica und Tagesblättern* erschienen keramische Abhandlungen, die für unsere Leser interessant sein mögen, wie in: *Connaissance des Arts*, Paris (April) eine Abhandlung über Restaurieren von Keramiken und in der Mai-nummer über Bernard Palissy; in der *Gazette de Lausanne* über: «Faenza, ou la Renaissance d'un Art» (Nr. 79); in den *Luzerner Nachrichten*: «Erlesene Fayencen im Gewerbemuseum» (Nr. 119); in *The Illustrated London News*: «A Page for the Collectors, In Pursuit of Fantasy»; im *Courrier*, Genève: «Bernard Palissy, La vie artistique» usw. Wir geben hier auch wieder das Inhaltsverzeichnis der Internationalen Zeitschrift «*Bollettino del Museo Internazionale delle Ceramiche*» in Faenza an, das für jeden Sammler unentbehrlich ist: Nr. 2/1953:

Comment devenir collectionneur de majoliques. (G. B.) Le goût des collectionneurs varie selon les buts qu'ils se proposent. Ce qui ne doit absolument pas faire défaut c'est une préparation méthodologique au sujet des objets qui intéressent, des moyens abondants et... de la chance. – On parle ici de six pièces importantes des ateliers de Faenza, de Casteldurante, d'Urbino et de Gubbio, dont cinq datées, qui font partie de la collection que vient de réunir M. Fassini de Milan.

A propos de la technique «a sgraffio» de Piccolpasso. (B. Rackham.) L'A. veut élucider un passage assez obscur du célèbre ouvrage de Piccolpasso où il est question de la technique de la majolique italienne «à graffito», c'est à dire du revêtement des «colori castellani». – Il explique, par la suite, les raisons qui ont déterminé plusieurs auteurs de langue anglaise à se servir du mot «sgraffio» au lieu de «graffito» et termine en rectifiant une inexactitude commise par lui-même dans le dernier volume de son ouvrage *Italian Maiolica*.

Les Bombes à feu grégeois dans la Palestine. (B. Bagatti.)

Des majoliques de Faenza et d'Urbino du seizième siècle à la Cour des Papes. (G. B.) On raffolait des poteries à la Cour des Papes dans la seconde moitié du seizième siècle. Un document publié par Carlo Grigioni nous parle du payement de «78 scudi e baiocchi 75» effectué par la «Camera apostolica» à Maestro Luca Baldi d'Urbino résidant à Rome. Cette somme fut destinée à l'achat de vaisselle de Faenza et d'Urbino fournie à la table de Paolo IV Carafa, mort en 1559.

Des poteries modernes en Toscane. (C. Chini.)

Quelques Remarques sur le zinc.

Als 3. Band der «Veröffentlichungen» konnten wir nach jahrelangen Vorbereitungen die «*Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa*» herausbringen. Gestützt auf umfangreiche Vorarbeiten durch Dr. Chr. Simonett übernahm Frau Dr. Elisabeth Ettlinger die Ausarbeitung des Textes und schuf damit ein ausgezeichnetes Handbuch für die Keramik des 1. Jahrhunderts n. Chr., das bei der Bestimmung von anderen Fundkomplexen dieser Zeit wertvollste Dienste leisten wird.

(Brugger Tagblatt, 23. Mai 1953.)

III. Keramische Anekdoten

Nach seiner Rückkehr aus Flandern und den Ufern des Rheins, baute Bernard Palissy in der Heimat einen Fayenceofen, ohne je die Einrichtung eines solchen gesehen zu haben, und brannte darin Gefässe, deren Massenzusammensetzung seine eigene Erfindung war; weder mehrfach misslungene Versuche konnten ihn ermüden, noch die Klagen seiner Ehefrau, dass er das mühsam erworbene Geld dabei opfere und seine Familie darben lasse; soll er doch sogar seine Möbel verbrannt haben, da es ihm an Holz zur Befuerung seines Ofens fehlte, und seinen einzigen Arbeiter aus Mangel an Geld mit einem Teil seiner eigenen Kleider bezahlt haben! Nach siebzehn Jahren endlich gelang es ihm, das erstrebte Arcanum zu finden und emaillierte Thonwaren herzustellen, die den besten italienischen nicht nachstanden und ihm Wohlstand, Ruhm und Lob seiner Beschützer, der Katharina von Medici und ihrer königlichen Söhne gewannen.

Die Fürstin Jacqueline von Holland liess im Schloss Teylingen bei Leiden Steingutkrüge fabrizieren (16. Jahrh.), sog. Kannetjen, die weltberühmt wurden. Sie liess solche in den Rhein werfen, damit sie, nach Jahrhunderten aufgefunden, als Werke des Altertums bewundert werden können!

Der geriebene Kaufmann Gotzkowsky, der Besitzer der Berliner Porzellanfabrik, wurde einmal von zwei listigen Landstreichern (einer war ein ekelhafter einäugiger Kerl) hineingelegt. Der eine versprach ein untrügliches Mittel gegen Podagra und Chiragra, der andere versprach Gold zu machen. Beiden installierte Gotzkowsky in seinem Haus ein Laboratorium, wo sie auf seine Kosten «solvierten, calcinierten, sublimierten», tranken und speisten und eines schönen Tags mit samt dem ihnen übergebenen Geld verschwunden waren.

Grieninger, Direktor der Berliner Porzellanmanufaktur, überbrachte 1763 dem türkischen Gesandten Achet Effendi im Auftrage Friedrichs des Grossen vier grosse Körbe voll Porzellan. «Dieser betrachtete ein Stück nach dem anderen aufs genaueste, küsste viele derselben und liess durch den Hofmeister versichern, dass er niemals ein so grosses Vergnügen und Freude gehabt hätte, als über dieses königliche Geschenk. Da alles eingepackt und um ihn herum aufgestellt war, stand er auf, neigte sich tief, setzte sich wieder, auch Grieninger musste sich setzen und ein sogenanntes Türkenköpfchen voll trüben Cafés austrinken und aus einer von seinem Pagen vorgehaltenen alten Schachtel etliche Stücke schmutzigen Zuckergebackenes zu sich nehmen. Er sprach viel durch seinen Dolmetscher vom türkischen Geschmack und wie sehr das echte Porzellan zu Konstantinopel und in der ganzen Türkei geliebt und hochgeschätzt würde. Beim Abschiednehmen beschenkte er ihn mit zwei persischen, flornen, mit Silber durchwirkten Frauenhalstüchern, einer grossen Seifenkugel, mit etlichen Paketen türkischen Ta-

bakblättern und einem Gläschen voll stark riechendem Fluidum, dessen Bestimmung niemand zu sagen wusste...»

(Aus Kolbe: Geschichte der Königl. Porzellanmanufaktur zu Berlin, 1863.)

IV. Verschiedenes aus dem Gebiet der Keramik

Allons à cette Porcelaine
Sa beauté m'invite, m'entraîne
Elle vient du monde nouveau
L'on ne peut rien voir de plus beau
Qu'elle a d'attrait et qu'elle est fine!
Elle est native de la Chine.

La terre avait au moins cent ans
Qui fit des vases si galants...
Outre leur attrait divin
Ils ne souffrent point le venin...
Et semblent s'ouvrir de douleur
Du crime de l'empoisonneur.

(Embarras de la Foire de Beaucaire, 1716.)

S. D. – Das 8. Weltwunder war der Porzellanturm zu Nanking. Toutes les porcelaines qui forment cette tour sont vertes, rouges et jaunes, il n'y a que très peu de bleues. Quand elles sont frappées du soleil, le luisant qu'elles ont par elles-mêmes rend un éclat, si éblouissant, que les yeux ne sauraient le soutenir.
(Mercure Galant, Juli 1678.)

An der Auktion der Sammlung Bernal in London bezahlte man schon 1850 für ein Paar Sèvres-Vasen Rose Dubarry Fonds mit Amoretten in Medaillons 12 750 Thaler; für eine weitere Folge von 5 Vasen Bleu du Roi mit Blumen und Landschaften 15 746 Thaler und für eine Tasse Bleu du Roi mit Golddekor und zechenden Soldaten 1067 Thaler!

Die Porzellanfabrik Langenthal hat zur 600 Jahrfeier Berns einen prachtvollen Achtfarbindruck-Gedenkteller herausgegeben, dessen Entwurf von Paul Bösch stammt. Käuflich in den entsprechenden Spezialgeschäften.

In Basel wurde am 9. Mai das neunte Museum eröffnet: das Museum für Volkskunde. Damit verdient Basel wohl den Titel: Stadt der Museen. An der Einweihung überbrachte unser Mitglied Dir. F. Gysin im Namen des Bundesrates die Begrüssungs- und Gratulationsadresse.

Eine eigenartige Propaganda führt gegenwärtig die Porzellanfabrik Rosenthal durch. Die verschiedenen Prunkservices, oder Teile derselben, die die Fabrik im Laufe der Jahre hergestellt hat, werden in einer Wanderausstellung durch die ganze Welt gezeigt. 50 Zentner Porzellan im Wert von 600 000 DM! Bereits in sechzehn europäischen Großstädten verzeichnete sie 450 000 Besucher. Tito bestellte ein Service für 40 000 DM zu seiner Hochzeit: Teller mit feuerrotem Rand und eingefügtem goldenem Sowjetstern, einer goldenen Krone und den Initialen BWT. Ein Eßservice des Papstes zeigt azurblauen Rand mit künstlichem Golddekor. Ali Khan schenkte seiner ehemaligen Gattin Rita Hayworth das Service «Goldene Schönheit». Der Maharadscha von Indore gab 1937 ein Service in Auftrag, von dem jeder Teller 12 Gramm Feingold als Dekor trägt; es bestand aus 2000 Stücken und kostete 1 Million Mark.